

---

# RUNDBRIEF NR. 2

---

## Mein Freiwilligendienst in Costa Rica



Mit Mama und Papa in  
den Bergen über  
Saliutre

---

## Wie die Arbeit weiterging

Es ist noch gar nicht so lange her, da habe ich meinen letzten Rundbrief für euch geschrieben. Seitdem ist jedoch einiges passiert, von dem ich euch natürlich auch berichten werde. Obwohl ich schon viel zu spät bin, wünsche ich euch allen noch ein frohes neues Jahr, sollte ich euch nicht schon persönlich geschrieben haben. Ich hoffe, ihr hattet alle schöne Feiertage und seid gut ins Jahr 2024 gestartet.

Da ich über Weihnachten und Silvester Besuch von meinen Eltern hatte, wird es in diesem Rundbrief viel um unsere Reise gehen, da ich ja aber nicht nur unterwegs war, möchte ich euch erst ein bisschen von den „langweiligeren“ Dingen, sprich meiner Arbeit, berichten.

Noch im November waren Maite und ich sehr viel in den Wäldern über Salitre unterwegs. Wir waren häufig bei Cosme auf der Finca, von der ich euch schon in meinem letzten Rundbrief erzählt hatte. Unsere Arbeit war zu dieser Zeit allerdings ein wenig anders, da wir nicht wie zuvor viel mit Kakao und Patate gearbeitet haben, sondern größtenteils Bäume gepflanzt, sie zum Pflanzen vorbereitet oder den schon gepflanzten Bäumen Nahrung gegeben haben. Dabei hat uns beide erstaunt, wie genau Cosme weiß, welcher Baum von welchem/welcher Freiwilligen gepflanzt wurde. Immer wieder hielt er in der Arbeit inne und hat uns eine Geschichte zu einem Baum erzählt, wer ihn gepflanzt hat, teilweise sogar Eltern von Freiwilligen, wann er gepflanzt wurde und so weiter. Wir würden beide gerne wissen, ob er irgendwann auch über „unsere“ Bäume erzählt, dass sie von Maite und Tabea gepflanzt wurden und ob die Bäume überhaupt so lange überleben. Maite und ich sind nämlich noch nicht so überzeugt von unseren eigenen grünen Daumen. Da wir aber natürlich alles wie erklärt gemacht haben, sind wir einfach mal zuversichtlich, dass die kleinen Bäumchen zu großen Bäumen heranwachsen können. Das ist für mich übrigens das schönste an der Arbeit in der Natur, wenn alles gut läuft, dann sieht man auch nach einer langen Zeit noch, was man gemacht hat, wie zum Beispiel ein Baum, der irgendwann richtig groß ist.

Nicht nur mit Cosme waren wir im Wald unterwegs, sondern auch mit seinem Schwiegersohn Carlos, mit dem wir auf seinem Grundstück Ananaspflanzen gesetzt haben. Da wir in Salitre von Ananasfeldern umgeben sind, wussten wir schon, wie die Pflanze aussieht, allerdings hatten wir bis dato selbst noch nicht mit ihr gearbeitet. Anders als auf den industriellen Feldern, wird die Ananas bei Carlos allerdings nur natürlich und ohne Dünger wachsen. Das bedeutet zwar, dass die Pflanzen 2-3 Monate länger brauchen, bis sie eine reife Frucht tragen, allerdings wird dafür die Umwelt nicht noch weiter mit Chemikalien verpestet. Wenn wir ein bisschen Glück haben, dann können wir vielleicht in einigen Monaten eine von uns gepflanzte Ananas essen.



Besuch einer Gottesanbeterin



Bäumchen auf der Finca pflanzen

Ich mache jetzt einen zeitlichen Sprung und berichte nun noch ein bisschen über die Arbeit nach meinen Urlaub. Da im Dezember und Januar die Schulen für die Sommerferien geschlossen sind und sonst auch gefühlt jeder Urlaub macht, gab es auch für uns nicht so viel zu tun. Das hat dazu geführt, dass wir häufig einfach nur zum Putzen oder Unkraut jäten in die Schulen geschickt wurden, weil es scheinbar sonst nichts zu tun gab. Dementsprechend fanden wir die Arbeit in den letzten Wochen nicht so spannend, wir können aber auch verstehen, dass es einfach ein bisschen schwierig war, etwas anderes für uns zu finden. Neben dem Putzen haben wir aber auch das Gelände der weiterführenden Schule gestrichen, was uns beiden ziemlich Spaß gemacht hat. Fakt ist dabei, dass die Arbeit immer viel cooler ist, wenn man dabei Musik hören kann. Adrián, mit dem wir gestrichen haben, hatte eine Box dabei und wir konnten richtig schön laut costa-ricanisches Radio hören, mitsingen und ein bisschen tanzen. Ob wir uns einfach ein bisschen doof angestellt haben oder das jedem passiert wäre sei mal dahingestellt, aber sowohl Maite als auch ich sahen nach dem Streichen ein bisschen fleckig aus. Die Farbe war sogar eine Woche danach teilweise noch an unseren Armen zu erkennen und keine Sorge, wir haben jeden Tag geduscht und versucht sie abzuwaschen, was offensichtlich aber nicht so super gut funktioniert hat. Eine weitere besondere Aufgabe, die wir im Colegio noch hatten, war, das Dach zu putzen. Obwohl wir beide den Sinn dahinter nicht so verstanden haben, sind wir natürlich auf das Dach gestiegen und haben es mit Besen und Wasser geschrubbt. Das ging ganz schön in den Rücken, weil die Besen hier leider für Zwerge gebaut sind, weil so gut wie jeder Costa-Ricaner kleiner ist als wir. Mit meiner Höhenangst war ich davon auch nicht so begeistert, aber ich habe mich ganz tapfer geschlagen. Am dritten Tag Dach putzen, bin ich dann mal auf die Idee gekommen, den Hochdruckreiniger vorzuschlagen. Der war zwar nicht ganz dicht, funktioniert hat es aber trotzdem und wir konnten mit ihm weiterarbeiten. Das ging erstens schneller und war natürlich auch um einiges Rücken und Hände schonender.



Maite ist der Pinsel in die Farbe gefallen



Ausgestattet gegen die Sonne



Ich in meinem Element beim Schrubben

## Meine Reise mit Mama und Papa

Da ich, meiner Meinung nach, jetzt genug von der Arbeit erzählt habe und auch nichts Weiteres zu ergänzen hätte, möchte ich nun ein bisschen vom Besuch meiner Eltern berichten. Wie schon erwähnt, waren sie über Weihnachten und Silvester, insgesamt für drei Wochen, hier in Costa Rica. Am 14. Dezember habe ich sie am Flughafen abgeholt, nachdem sie eine nicht so entspannte Anreise hinter sich hatten. Denn blöderweise wurde der Flug nach Paris gestrichen, von wo aus es weiter nach San José gehen sollte. Stattdessen sind sie dann von Düsseldorf nach Frankfurt geflogen, was wir alle ziemlich blöd finden, es war aber die einzige Möglichkeit. Von Frankfurt ging es dann aber nach San José, wo sie mit

einer Dreiviertel Stunde Verspätung endlich ankamen. Ich hatte mir zu dem Zeitpunkt schon den Po platt gegessen, weil der Flughafen in San José leider keinen guten Abholbereich hat und ich gute vier Stunden auf dem Boden sitzen musste. Aber ich möchte mich gar nicht beschweren, es hat sich natürlich gelohnt, um Mama und Papa wiederzusehen.



Ein blau-grüner Kolibri mit gelber Brust

Nach einer Nacht in San José sind wir am 15. Dezember auch direkt in unsere Rundreise gestartet. Der erste Stopp war San Gerardo de Dota, ein kleines Nebental der großen Gebirgskette, die durch Costa Rica führt. Da wir dort auf über 2000 Metern lagen, war es ziemlich kalt, worauf wir alle nicht eingestellt waren. Ich würde San Gerardo als kleines Paradies für Vogelliebhaber bezeichnen. Neben Wandern haben wir nämlich auch eine geführte Vogeltour gemacht, die auch für uns als Leihen richtig schön war. Ich kann euch leider nicht mehr sagen, was wir alles für Vögel gesehen haben, aber es waren einige bunte, kleinere und größere dabei. Ein lustiger Moment war, als Papa und mich plötzlich ein Kolibri angefliegen hat. Unser Guide hat uns dazu erklärt, dass er durch unsere roten Jacken angezogen wurde und uns wohl für eine riesige Blume gehalten haben muss. Damit wurde meine Hoffnungen, dass ich Schneewittchen bin leider zerstört, es hört sich aber auf jeden Fall nach einer logischeren Erklärung an. Falls ihr also auch die Chancen haben wollt, einen Kolibri aus direkter Nähe zu sehen, müsst ihr grelle Farben oder noch besser Hawaii-Shirts anziehen.

Ich kann euch leider nicht von jedem unserer Stopps erzählen, weil wir in der kurzen Zeit wirklich sehr viel gesehen haben, möchte euch aber trotzdem meine Highlights vorstellen. Vielleicht bekommt jemand von euch ja Lust auch mal nach Costa Rica zu kommen. Unsere Zeit in Manuel Antonio, dem Nationalpark von dem ich schon im letzten Rundbrief geredet habe, war durch den Regen zum Beispiel leider nicht so schön. Daran merkt man, dass solchen Reisen wirklich immer sehr vom Wetter abhängig sind.

Meine persönlichen Lieblingsorte auf unserer Reise waren der Río Celeste und Puerto Viejo. In Río Celeste waren wir in einem unglaublich schönen Hotel, was die Zeit dort auf jeden Fall versüßt hat. Mit einem großen Pool, mit integrierter Bar, kann man es definitiv ganz gut aushalten. Aber auch unser Ausflug in den Nationalpark dort war sehr schön. Kurz dachten wir, dass wir nicht reinkommen würden, da ich keine Online-Tickets kaufen konnte. Was Eintrittskarten angeht ist Costa Rica nämlich richtig digitalisiert, was zwar eigentlich praktisch ist, aber auch manchmal, wie in unserem Fall, zu Problemen führen kann. Aber genug zu den Tickets. Der Park ist für seinen unglaublich blauen, fast schon türkisenen Wasserfall und Fluss bekannt, woher auch der Name kommt. Die außergewöhnliche Farbe verdankt der Río Celeste der Kombination von Schwefel und Kalziumkarbonat, welches beide Mineralien des Vulkans Tenorio sind, an dem der Fluss vorbeifließt. Das ist zwar sehr schön anzusehen, aber für die Nase keine sonderlich angenehme Angelegenheit, es riecht dort durch den Schwefel nämlich überall nach verfaulten Eiern. Was man auch noch wissen sollte ist, dass man bis zum Wasserfall einige (viele) Stufen absteigen und hinterher auch wieder aufsteigen muss, man sollte also doch schon recht fit sein.



Ich habe es eben schon angesprochen, aber einer meiner weiteren Lieblingssspots war definitiv Puerto Viejo an der Karibik, wo wir Weihnachten verbracht haben. Auch hier waren wir wieder in einer richtig schönen Unterkunft, bei Shanon und Eric und ihren Hunden Winston und Betty, die vor allen Dingen Papa richtig toll fand. In Puerto Viejo hat man sehr viele verschiedenen Möglichkeiten, um etwas zu machen. Wir haben zum Beispiel eine Tour im Jaguar Rescue Center gemacht, die zur Freude meiner Eltern sogar auf Deutsch war. Uns wurden dort die geretteten Tiere gezeigt, die leider, aus ganz verschiedenen Gründen, nicht mehr ausgewildert werden können. Unter anderem haben wir Faultiere, Aras und Raubkatzen gesehen, die im Rescue Center ein Zuhause gefunden haben. Sonst haben wir noch an einer Kakao-Tour teilgenommen, sind durch einen Nationalpark gewandert, was ziemlich abenteuerlich war und wo wir sogar einen wilden Kaiman gesehen haben, und waren natürlich im Meer baden.



Da Mama und Papa bezahlt haben, musste ich das natürlich auch ganz unverschämt ausnutzen und die Chance ergreifen, während unserer gemeinsamen Zeit noch coole, aber teure Aktivitäten zumachen. Mit Mama war ich zum Beispiel Zip-Linen, worauf Papa auf Grund seiner Höhenangst keine Lust hatte. Wir sind über 14 verschiedene Bahnen durch den Wald am Pazifik gedüst und hatten teilweise eine richtig schöne Aussichten auf die Küste. Sonst war ich noch raften, was ich allerdings alleine machen musste, weil beide meiner Eltern Angst hatten, ihre Brille zu verlieren. Und dazu muss ich sagen, dass es wirklich unglaublich cool war. Die Strecke war über 24 Kilometer lang und wir haben einige Stromschnellen hinter uns gebracht. An einer Stelle wäre ich sogar fast aus dem Boot geflogen, hätte der Guide mich nicht am Arm festgehalten und das, obwohl ich meinen Fuß, wie angewiesen, befestigt hatte. In einer Schlucht konnte man sogar aus dem Boot ins Wasser steigen und sich treiben lassen. Das hört sich zwar sicherlich richtig übertrieben an, aber ich glaube, dass ich zuvor noch nie so entspannt war, wie als ich mich dort habe treiben lassen.

## Zwischen Tradition und Kultur

Meine Eltern mussten natürlich auch Salitre kennenlernen. Über Silvester waren wir hier, ich habe ihnen gezeigt, wie ich hier so lebe und sie konnten Alberto, seine Mutter, andere Leute aus der Community und Maite kennenlernen. Ich kann zwar nicht für meine Eltern reden, bin mir aber ziemlich sicher, dass auch sie einen kleinen Kulturschock hatten, als wir hier ankamen. Leider war das Wetter nicht gut und es hat viel geregnet, was für Ende Dezember/Anfang Januar äußerst ungewöhnlich ist. Am liebsten hätte ich ihnen die Finca gezeigt, das konnten wir leider aber nicht machen, da der Weg durch den Regen viel zu rutschig gewesen wäre und man Gummistiefel gebraucht hätte.

Mit Alberto haben wir die Tour der medizinischen Pflanzen hier im Centro Cultural gemacht. Er hat uns zu einigen Pflanzen erklärt, wofür man sie verwendet und wie sie auf Bribri heißen. Neben den Pflanzen

geht es auch um die Kultur der Bribri und ihren Glauben. Unter anderem hat Alberto uns erklärt, wie auf traditionelle Weise Mais gemahlen wird und wir konnten es sogar ausprobieren. Man sagt, dass eine Frau sobald sie das Mahlen richtig kann, bereit zum Heiraten ist. Und obwohl es richtig einfach aussieht, kann ich euch sagen, dass es gar nicht so einfach ist. Man nutzt nämlich einen Stein, den man über den Mais auf einem anderen Stein wiegt. Sonst erklärt Alberto auch die Geschichte, wie im Glauben der Brinbri die Menschen entstanden sind, welche Aufgaben der Mensch gegenüber der Natur hat und wie man sich zu verhalten hat, um nach dem Tod an den Ort der letzten Ruhe kommen zu können. Da die Geschichte sehr ausführlich ist und hier den Rahmen sprengen würde, belasse ich es hierbei. Falls ihr aber Interesse an der Geschichte habt, dann schreibt mir bitte und ich schicke sie euch nochmal separat.

An den Tagen rund um Silvester gibt es in Boruca, einem anderen indigenen Territorium hier in der Nähe, ein Fest, welches sich „El juego de los diablitos“ (zu Deutsch: Das Spiel der Teufelchen) nennt. Diese Tradition repräsentiert die Begegnung der Indigenen mit den Spaniern. Die Teufelchen werden jeden 30. Dezember geboren und kämpfen ohne Pause gegen den Stier, der den Spanier darstellen soll. Alles endet am 2. Januar mit dem Tod des Stiers. Das Spiel soll die Identität der Brunca (dem indigenen Volk) repräsentieren und es wird schon immer gespielt. Früher haben die Teufelchen nur in der Sprache der Brunca, die genauso heißt, gesprochen, das ist heutzutage allerdings nicht mehr der Fall. Mit Maite und meinen Eltern haben wir dieses Fest besucht und uns das Spiel angeschaut. Macht euch keine Sorgen, bei dem Spiel gibt es keinen echten Stier, der Tage lang gequält wird. Der Stier wird von einem Mann gespielt und er wird von den Teufelchen bekämpft. Die Männer, die die Teufelchen spielen, tragen dabei die traditionellen Masken, die alle handgemacht und sehr bunt sind. Die Masken finde ich künstlerisch auch unglaublich schön, weshalb ich mir eine kleine als Erinnerung gekauft habe. Wie viele von euch sicherlich wissen, lerne ich gerne (für mich) fremde Kulturen und Traditionen kennen, weshalb mir dieser Ausflug besonders gut gefallen hat.



Nach unserem Aufenthalt hier in Salitre ging es für uns zurück nach San José, wo meine Eltern am 3. Januar zurück nach Hause geflogen sind. Zu behaupten, der erneute Abschied wäre einfach gewesen, wäre eine Lüge, aber ich bin sehr froh, die Zeit mit ihnen verbracht haben zu können.

## Zeit mit Freunden



Auch in den letzten drei Monaten habe ich versucht möglichst viel mit Freunden zu machen. Die meiste Zeit neben der Arbeit habe ich bei Maite verbracht. Fast jeden Nachmittag gehen ich zu ihr und wir machen irgendetwas zusammen. Häufig bedeutet das, dass wir stundenlang nur reden, manchmal schauen wir aber auch gemeinsam einen Film, malen Mandelas, kochen oder backen zusammen. In der Weihnachtszeit hat uns das Weihnachtsgefühl gefehlt, das bei uns bei 30 Grad einfach nicht gekommen ist. Also haben wir zusammen Plätzchen gebacken und Charlie und die Schokoladenfabrik und den Grinch geschaut, um eine Kleinigkeit zu haben, die an Weihnachten erinnert.

Außerdem haben wir uns vorgenommen mindestens einmal im Monat gemeinsam etwas zu kochen. Im Dezember haben wir uns an einem Kichererbsen-Curry versucht. Ich schreibe versucht, weil wir leider keine Kokosmilch, sondern Kokoscreme gekauft hatten, die nicht zum kochen geeignet ist. Ich muss uns aber trotzdem loben, gut geschmeckt hat es dennoch, auch wenn es nicht wirklich als Curry bezeichnet werden konnte. Woran wir uns als Nächstes versuchen, wissen wir noch nicht.

Tabea und Luna habe ich natürlich auch besucht. Im November war ich in Ciudad Quesada und wir haben gemeinsam mit Elvira und Leonie, zwei weiteren Eirene Freiwilligen, einen Ausflug zu Thermalquellen gemacht, die man überall rund um Quesada finden kann. Sich in heißes Wasser bei schon sehr hoher Außentemperatur zu setzen, hört sich vielleicht etwas kontraproduktiv an. Ich kann es aber auf jeden Fall empfehlen, vor allen Dingen, wenn man sich zwischendurch auch nochmal in einen eisig kalten Fluss setzen kann. Das ist wirklich schon sehr spannend. Pluspunkte gibt es von mir außerdem, wenn man sich noch Matsch ins Gesicht schmieren kann und es dann Gesichtsmaske nennt. Ich bin erstaunt, dass ich davon keinen Ausschlag oder dicke Pickel bekommen habe. Ein weiterer Ausflug mit Tabea und Luna war auf die Isla Tortuga. Der Ausflug war organisiert von der Arbeit der beiden und die beiden haben sich entschieden, mich auch noch mitzunehmen. Leider hat das Wetter nicht so mitgespielt und es hat eigentlich den gesamten Tag geregnet. Wir wollten dort eigentlich auch schnorcheln gehen, was auf Grund des unruhigen Meeres leider aber nicht möglich war. Schön war es trotzdem, einfach weil ich Costa Rica noch ein bisschen mehr mit meinen Freundinnen erkunden konnte.

Im Januar war Maite sogar auch einmal mit und die drei konnten sich endlich mal kennenlernen, nachdem ich beiden Parteien schon so viel über die andere erzählt hatte. Der Besuch bei den beiden war sehr entspannt und wir haben sehr viel Zeit mit kochen, reden und Gemeinschaftsspiele spielen verbracht. Da Maite und ich eine Abwechslung zu dem täglichen Reis mit Bohnen gebraucht haben, haben wir uns dazu entschieden, zusammen Burger und Lasagne zu kochen. Obwohl die Burgerpatties auf Bohnenbasis waren, wir den Bohnen also doch nicht ganz entgegen konnten, waren sie richtig gut. Aber sie musste auch gut werden, wir haben sie nämlich komplett selbst gemacht, was richtig viel Arbeit war. Auch die Auberginen-Lasagne war sehr lecker, viel Arbeit war aber auch diese. Sonst haben wir Maite noch die Stadt gezeigt, wo es zugegebenermaßen aber nicht allzu viel zu sehen gibt. Und wir waren gemeinsam rollerskaten, was ich vorher auch noch nie gemacht habe. Erstaunlicherweise bin ich auch kein einziges Mal hingefallen, ich würde mich hier ganz frech also einfach als Naturtalent bezeichnen.



## Was als Nächstes Ansteht

Jetzt im Februar habe ich mein Zwischenseminar, wo alle Mitfreiwilligen von Eirene und Brot für die Welt nach Salitre kommen. Ich bin schon sehr gespannt, was wir alles machen werden und wie die anderen mein Zuhause finden. Ich freue mich schon ihnen den Fluss zu zeigen und gemeinsam auf die Savanne zu gehen, von der man einen richtig tollen Blick über die Umgebung um Salitre hat und schöne Sonnenuntergänge beobachten kann. Sonst werde ich bestimmt noch spannende Ausflüge machen und coole Erfahrungen auf der Arbeit sammeln.

Es würde mich sehr freuen von euch zu hören.

Ganz liebe Grüße aus Costa Rica  
Eure Tabea

